





Der
schnelle und plötzliche, aber nicht böse
Tod der Frommen,
bey dem Beyerlichen Begräbnisse
Tit. hon. deb.

S R N S S

Martha Rosina
Biegerin,

geb. Wöschin,

Tit. hon. plen.

Herrn

Friedrich Christoph Biegers,

Weyland der edlen Arzneykunst hochgewürdigten Doctoris, berühm-
ten Practici und vornehmen Bürgers allhier

hinterlassnen Frau Wittwe,

Als

Dieselbe den 23. Jan. 1764. selig verstorben,

und Ihr Leichnam

den 29. Jan. darauf, bey der Kirche zum heiligen Creutze, zu seiner Ruhe-
stätte gebracht wurde,

Denen

schmerzlich Betrübtten, Frauen Tochter,
Herrn Schwieger-Sohne und andern betrüb-
ten Anverwandten

zu einer tröstlichen Aufrichtung
betrachtet

von

Adam Daniel Richtern,

Gymnal. Direct.

Zittau, gedruckt bey Johann Ernst Stremeln.

Süßen sich viele andere mit Furcht und Schrecken bey manchen widrigen Zufällen, so sind die Frommen von diesen allen weit entfernt. Sie sind zwar nicht frey von vielerley Leyden, die Gott auch über sie ergehen lässet, sie können sich auch nicht gewiß einbilden, ob, wie, wenn oder wo der Herr denn seyn werde, sie sind aber dennoch versichert, daß alles Elend endlich so ein Ende gewinnen wird, daß sie es ertragen können. Das allererschrecklichste, wofür sich Menschen ihrer Natur nach fürchten, ist der Tod, der die Drehungen unsers Glücs über die Sünde vollziehet. Und hier ist auch kein Weltweiser, der sich oder andere von einer solchen Furcht zu bestreuen weiß. Die Vernunft weiß nichts von der Kunst wohl zu sterben, als ohne welche der Tod frenlich allezeit ein Schrecken bleibt. Die Religion ist es alleine, welche diese Furcht vertreibet, und uns aus dem Worte Gottes gewiß macht, daß Jesus Christus uns erlöset, die wir durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Fromme sind keine Sklaven, keine Knechte der Furcht vor dem Tode, sie wissen, daß sie, durch Christum erlöset, dereinsten aus der Erde auferwecket wiederkommen sollen, sie wissen, daß der Verlust dieses Lebens ihnen das Leben einer ewigen Welt giebt, und ein Gewinn ist. Man nun der Fromme in irdischen Dingen nicht allennahl die Hülffe, die er sich wünschet, einbilden, so ist doch die Sache bey seinem Tode ganz anders beschaffen. Im Tode wissen wir es gewiß, daß wir von allem Elend und auch von dem Tode selbst befreyet werden, getrost in der Zuversicht deß, das wir hoffen, Ebr. 1, 11. Wo sollte bey einem Frommen die Furcht vor dem Tode herkommen, welcher sich mit einem Hiob bey einer völligen Ueberzeugung zu trösten weiß: **ich weiß, daß mein Erlöser, mein Goel, lebet.** Dieses Wort bedeutete den nächsten Bluts-Freund, welcher, nach dem den Kindern Israel gegebenen Land-Nedre, seines Freundes und Verwandten verpfändete Güter wieder einlösen, oder auch dessen Blut und Tod rächen mußte. Jesus von Nazareth, unser Goel, welcher unsers Fleisches und unser Blutsfreund worden ist, unser Erlöser, unser Rächer hat nicht allein unsre durch die Sünde verlohrene Güter mit seinem theuren Blute und mit seinem unschuldigen bitteren Leiden und Sterben wieder eingelöset, sondern er hat auch unsen durch die Sünde von des Teufels Reid herzugebrachten Tod gerochen, und der alten Schlangen den Kopf zureten. Hiob spricht: **Dieser mein Erlöser wird mich hernach aus der Erden auferwecken, oder eigentlich: Dieser mein Goel, der letzte, der immerbleibende, wird über dem Staube, in welchen die Todten verkehret werden, stehen, nehmlich als der Ueberwinder des Todes, und wird sich der Todten annehmen.** Der Fromme gläubet also eine Auferstehung der Todten, und tröstet sich derselben mit Hiob: **Ich werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder; oder eigentlich: Und, ich weiß, daß, wenn nach meiner Haut, die durch die Schwären schon hin ist, Hiob 7, 5. die Würmer werden abgestreift haben, dieses wenige, was an bloßen Knochen noch übrig ist, ich dennoch aus meinem wieder erweckten Fleische, als welches meine Seele wieder bewohnen wird, Gott sehen werde. Denselben Goel werde ich mir, zum Besen zur Freude, sehen, und meine jetzt so trübe gewordene und zu ihm thränende Hiob 16, 20. Augen, die aber alsdenn geistlich und verkläret 1 Cor. 15, 44. und seines Anschauens werden fähig seyn, werden ihn sehen und nicht eines Fremden, nehmlich meine Augen, nicht die Augen eines fremden Leibes, der mir vorherho nicht eigen gewesen wäre.** Fürchten sich nun die Frommen, welche eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben glauben, nicht vor dem Tode, so kan ihnen auch die Art und Weise des Todes einerley seyn. Ein schmerzlicher Tod macht freylich einen natürlichen Schauer, jedoch noch lange kein Schrecken, denn er gleichet unsrem Eintritt in die Welt, wo wir auch mit Schmerzen gehöret werden, und wer wollte wohl um der Schmerzen willen vor dem Tode erschrecken, und nicht durch denselben in das Leben einer ewigen Welt eintreten. Wir beten zwar, daß Gott einem bösen und schnellen Tod von uns abwenden möge; allein ein schneller, ein geschwinder, ein plößlicher Tod ist nicht so gleich auch ein böser Tod. Einem Menschen, welcher sich zu seinem Tode nicht in seinem Herzen gehdrig vorbereitet, sondern es

nur bey den äußerlichen feyerlichen Umständen in seinem Absterben bewenden läßt, ist sein Tod allezeit, er sey langsam oder schnell, ein böser, ein unglücklicher Tod. Möchte man doch einen schnellen Tod bey den Frommen vielmehr vor eine besondere Wohlthat unsers Gottes ansehen, vor eine Wohlthat, die er bisweilen nur etlichen von seinen Liebtingen zu geben gewohnt ist. Sie bleiben frey von vielen unangenehmen Umständen, welche das Krankenbette bey einem langsamem Tode umgeben. Sie dürfen erst selbst keine Krankheiten und langwierige Schmerzen ausstehen, noch mancherley Anfechtungen aushalten, die sich manchmahl auf dem Krankenbette, bey dem herannahenden Tode, ereignen. Sie dürfen sich nicht erst lange ängstigen mit einer beschwerlichen Betrachtung der Zukunft wegen der ibrigen, welche bey einem solchen Tode so viele Thränen vergießen; und die sonst bey einem langsamem Tode, wegen Veranftaltung des zeitlichen, feyerlichen Weitläufftigkeiten, und die auch wohl einem frommen Christen offt ein fürchtbares Ansehen vor dem Tode selbst geben können, machen ihnen keine Unruhe; ihr schneller aber auch selziger Uebergang in jene Welt überraschet sie mit einem unerwartenden Vergnügen eines Pilgrims, der sich schon am Ende seiner Reise siehet, ehe er noch solches vermuthet hatte.

Unsere Wohlseelig Verstorbene hat sich demnach niemahls, weil sie der Auferstehung und eines ewigen Lebens gewiß war, vor dem Tod noch vor der Art und Weise desselben gefürchtet. Sie wurde zwar durch einen schnellen, durch einen geschwinden Tod dahin gerissen, Sie hatte aber dieses, daß es geschehen könnte, an vielen Beyspielen, und an Ihrem sel. Eheherrn selbst gelernt, welcher eben so, wie Sie jegund, an einem Sonntage früh, als Er auch zur Kirche gehen wolte, von einem starken Schlage an noch in seinem Hause getroffen, eines schnellen Todes verfahren mußten. Unsr Wohlseelige verließ sich allezeit mit einem Hiob auf unserm Erdbey, daß er lebet und uns aus der Erde wieder aufwecken wird.

Es ist aber die Wohlseelig Verstorbene Dit. deb. Frau Martha Rosina, verw. Diesgerin, geb. Mönchin, iezo nach dem Brande an der Kohl-Gasse bey dem Herrn Senatore Dit. hon. plen. Herr Reinbarden, als ihrem hochzuverehrenden Herrn Curatore wohnhaft. Es war die Wohlseelige alhier in Zittau gebohren An. 1704. den 15. August. Ihr Herr Vater war weyland Rat. Dit. Herr Johann George Mönch, vernehmer Bürger und Handelsmann alhier, die Frau Mutter aber Frau Anna Rosina, geb. Müllerin. Die Wohlseelige war sehr zeitig zu einer Mutterlosen Wasche worden, sie wurde aber nachmahls von ihrer Frau Siesff. Mutter Dit. Frau Anna Leonora, geb. Herrmannin, nicht nur sehr löblich zur Gottesfurcht und in allen christlichen auch einem Frauenzimmer wohlansändigen Tugenden erzogen; sondern hat auch von dieser gewissen Frau Siesff. Mutter vielerley gutes, das sie allezeit zu rühmen wußte, genossen. Anno 1725. den 29. May verheuratete sich die Wohlseelige mit Dit. hon. plen. Herrn Friedrich Christoph Siegern, der edlen Arzney-Kunst hochgewürdigten Doctore und berühmten Practico, wie auch vornehmen Bürger alhier auf der Weber-Gasse. Diese wohlgetroffene Ehe segnete auch der Herr mit dreu Liebes-Pfländen, einer Tochter und zweu Söhnen. Von den Söhnen ist einer todt auf die Welt gekommen, der andre aber, Namens Johann Friedrich, 4. Wochen nach seiner Geburth wieder verstorben. Die noch lebende Frau Tochter Dit. Dit. Frau Christiana Rosina, geb. Siegerin, hat sich Anno 1747. den 28. Novembr. verheuratet an Dit. deb. Herrn Johann George Burckbarden, vornehmen Bürger und weißberühmten Kauff- und Handelsherrn alhier, und hat in dieser ihrer glücklichen Ehe ihre Wohlseelige Frau Mutter mit 4. Enckel-Kindern, Namens 1) Johann George, 2) Friedrich George, 3) Christiana Charolotta und 4) Fridrica Dorothea, zwar erfreuet; es sind aber dieselben bereits alle ihrer Wohlseeligen Frau Groß-Mamma schon in die Ewigkeit vorangegangen. Unsr Wohlseelige wurde durch den schon oben angezeigten Tod ihres Wohlseeligen Herrn Ehe-Liebsten, Anno 1751. den 31. Januar, in den betrübten Wittwen-Stand versetzt, worinnen sie nebst dem großen ausgestandenen Brande unsrer Stadt, unter vielerley Creuz, iedoch fromm und stille, 13. Jahr gelebet, bis sie endlich am verwirhenen Sonntag früh, eben so wie ehemahls ihr Wohlseeliger Herr Ehe-Liebste, als sie in Begriff gewesen in die Kirche zu gehen, von einem starken Schlage im Haupte getroffen, und den Wodtag darauf den 23. Januar, Nachmittags gegen halb 2. Uhr, aus dieser Welt von Gott sanft und selig abgefordert worden, ihres Alters 59. Jahr 23. Wochen.

Den Statum morbi bey dem erlittenen starken Schlage im Haupte der Wohlseelig Verstorbene, hat der Herr Medicus, der hochgewürdigte Herr Doctor Carl Gottlob Kücher, befolgend erzehlet.

Die nunmehr Wohlthelige Frau Doct. Siegerin wurde vertriehenen Sonntag, als Sie eben im Begeiff war in das Haus des HErrn zu gehen, um den schönen Gutes Diensten beyzuwohnen, frühe gleich nach 8. Uhr in Ihrem Zimmer von einer so hefftigen Schwachheit befallen, in der Sie fogleich sprachlos zu Boden niedersunk, auch dabey sowohl der auferstehen, als innerlichen Sinnen, fogleich beraubt ward. Weil man nun nebst diesen Zufällen ein schmerzliches Aehmholen, an Ihrem Gesichte eine ungemeyne Röthe, an Ihrem Munde einen häufigen und ohne alle Empfindung erfolgenden Speichel-Fluß, am ganzen Körper einen hefftigen Schweiß, desgleichen, daß Sie den rechten Arm und Schenckel nicht bewegen konnte, bemerkte, so schloße man hieraus, die gegenwärtige Krankheit bestehe in einem hefftigen Schlagfluß, welcher die ganze rechte Seite getroffen habe. Bey sogestaltten Umständen nun, zumahl da die Pulsen höchst geschwind, hefftig, hart, doch gleiche, waren, resolvirte man alsbald Ihr eine Ader an dem Fuße zu eröffnen. Der lebhaftte Sprung und Gang des Geblüts, nicht weniger die Eröffnung des Leibes nach einem verordneten Clymate, ja andere dienliche und applicirte Medicamente, ließen zwar wohl eine Vinderung derer schweren Zufälle hoffen: allein die gewaltig würckenden Ursachen der Krankheit, so eine Verderbung des principii nervorum zur Absicht hatten, überstiegen die Würckungen der angewendeten Mittel. Dahero erfolgte auch statt einer Verminderung der Zufälle eine Vergrößerung derselbigen, welche verursachte, das Montags frühe auch die ganze lincke Seite paralytisch wurde. Diese gefährliche Veränderung zogt alsdenn eine Ungleichheit und Aufsenbleiben der Pulse, ein gefaches Aehmholen und Sudores colligatos nach sich, in denen Sie höchst entkräfteter Nachmittags laufft und selig einschlief.

Freylich wird es der hinterbliebenen Frau Tochter sehr schmerzlich fallen, daß Sie Ihre Wohlthelige Frau Mutter durch einen so schnellen Tod unvermüthet verlieden müßen, von Ihrer vornehmen Familie, da Ihr Wohltheliger Herr Vater der einzige Sohn und Ihre Wohlthelige Frau Mutter die einzige Tochter ihrer Eltern gewesen sind, annoch alleine auch als die einzige Tochter und das noch einzige Kind Ihrer Eltern übrig ist, und sich keiner nahen Bluts-Freundschaft mehr getrösten kan; freylich wird dieser Verlust, der so unvermüthet gekommen, den sehr schmerzlich berührten Herrn Schwieger-Sohn rühren, Sie werden sich aber, wie alle andere durch diesen Tod, schmerzlich Betrübete, zu trösten wissen, daß die Todten, die in dem HErrn sterben, selig sind, denn seine Erlobeten sollen wiederkommen, und ihn schauen. Die nach dem Leichen-Zerte der Wohltheligen Hiob 19, 25. 26. 27. Ich weiß daß mein Erbid, fer lebt ic. eingerichtete Trauer-Ode geht nach der Weise des Liedes: Mein Iesus kömmt mein Sterben ist vorhanden ic.

1.

Sag Todes-Furcht, ich hab mich Gdt ergeben, wir haben hier kein ewig bleibend leben, drum wird der Tod mir keine Furcht erwecken, noch mich erschrecken.

2.

Dem bin ich Fleisch und muß dereinsten sterben, und werden Würmer meinen Leib verderben, so werd ich doch aus meinem Grabe gehen und auferstehen.

3.

Mein Heyland lebe, was schadet mir die Sünde, mein Heyland lebe, bey dem ich Hülfse finde, das Blut desselben wäscht mich, daß ich reine vor Gdt erscheine.

4.

Kein Tod, kein Sterben macht mir ein Grauen, das Wort des HErrn verspricht mir, ihn zu schauen, wenn er den Leib, den Erd und Himmel decken, wird auferwecken.

5.

Komm Tod, du machst uns frey von unsern Plagen, von allen Creuß, das wir auf Erden tragen, die Ruhe wird, die wir zuvor entbehret, durch dich gewähret.

6.

Seh denmach still und hoffe, meine Seele, der Leib geht wieder aus der Grabs-Höhle, und meine Haut wird wieder dich umgeben in jenem leben.

7.

Verkläret werd ich einstens auferstehen, und Gdt mit diesen meinen Augen sehen, kein Fremder wird ihn dort in jenen Auen statt meiner schauen.

8.

Euch Freunden, die ihr meinen Tod beweinet, wird unser Gdt, bis euch der Tag erscheinet, da wir bey Gdt uns einstens wieder sehen, gewiß bestehen.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle

001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



Der
schnelle und plötzliche, aber nicht böse
Tod der Frommen,
bey dem Beyerlichen Begräbnisse
Tit. hon. deb.

90.

S R N S E S

Martha Rosina

iegerin,

Gonchin,

Tit. hon. plen.

Herrn

Christoph Ziegers,

Arzneykunst hochgewürdigten Doctoris, berühm-

ctici und vornehmen Bürgers alhier

abnen Frau Wittwe,

Als

den 23. Jan. 1764. selig verstorben,

und Ihr Leichnam

bey der Kirche zum heiligen Creuze, zu seiner Ruhe-

stätte gebracht wurde,

Denen

betrübten, Frauen Tochter,
ieger-Sohne und andern betrüb-

ten Anverwandten

einer tröstlichen Aufrichtung

betrachtet

von

m Daniel Richtern,

Gymnal. Direct.

gedruckt bey Johann Ernst Stremeln.

